Keine Ware wie jede andere

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **63 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Keine Ware wie jede andere

Die zentrale Frage am achten Biogipfel mutet rhetorisch an: Sind Nahrungsmittel eine Handelsware wie jede andere? Für das Publikum war die Antwort wohl schon vor den Referaten klar: NEIN. Die Referate boten dennoch Zündstoff zum Diskutieren, der Apéro danach Nährstoff zum Geniessen. Auf dieser Seite finden Sie die Quintessenz der Referate, auf den folgenden Seiten ausführliche Fassungen.

Fotos: Beatrix Mühlethaler

Veronika Bennholdt-Thomsen lässt keinen Moment Zweifel aufkommen: Nahrungsmittel sind keine Ware wie jede andere. Weil die Nahrung dennoch längst industriell produziert und gehandelt wird und sich die negativen Konsequenzen drastisch zeigen, hat jeder Mensch Stellung zu beziehen. Will er oder sie, dass die Landwirtschaft als Vehikel für Gewinne dient oder vielmehr als Grundlage für die menschliche Ernährung? Nach Ansicht von Bennholdt-Thomsen unterliegen jene Unentschlossenen einer Illusion, die meinen, es liesse sich beides vereinbaren. Angesichts der Gefahren, die uns und den kommenden Generationen drohen (Artenschwund, Hunger und Unterernährung grosser Bevölkerungsgruppen, Klimakatastrophe) sieht Bennholdt-Thomsen es als moralischen Imperativ, sich in dieser Frage zu positionieren. Und jede Debatte über Agrarfragen müsse in Bezug auf diese beiden Positionen hin geführt werden. Jenen, die meinen, mit Bioanbau und Biokonsum aus dem Schneider zu sein, gibt Bennholdt-Thomsen zu bedenken: Auch Bio wird nicht anders sein, wenn der Biohandel nicht anders ist. Der internationalisierte Agrarfreihandel bedroht die Besonderheit der bioethischen landwirtschaftlichen Produktion und damit die besondere Qualität des Konsums. Der Biosektor wird genauso ein Opfer dieser Mechanismen werden, und ist es zum Teil schon, wie die konventionelle Landwirtschaft auch.

Impressionen vom Biogipfel.

Regina Fuhrer, Präsidentin von Bio Suisse, kommt erst am Schluss ihres Referats explizit zur Biogipfel-Fragestellung: Lebensmittel seien keine gewöhnliche Handelsware, sagt auch sie. Doch wie weit Märkte diese Unterscheidung reell machen beziehungsweise übergehen, ist nicht ihr Thema. Sie bekennt sich explizit zur schweizerischen Agrarpolitik, die eine unzeitgemässe Überregulierung fallen gelassen habe und heute auf den beiden Pfeilern Markt und Ökologie beruhe. Ebenso akzeptiert sie, dass diese Agrarpolitik weiter entwickelt wird und sich dabei auch mit der Realität der sich öffnenden Märkte befasst. Bei dieser politischen Diskussion will die Bio Suisse aktiv die Interessen der Biolandwirtschaft vertreten. In diesem Zusammenhang stellt Fuhrer klar: Bio Suisse hat erst zu **Verhandlungen** über den Freihandel Ja gesagt und dabei Bedingungen gestellt. Ein definitiver Entscheid über ein Ja oder Nein fällt erst aufgrund des Resultats.

Hans Bieri, Geschäftsleiter der Schweizerischen Vereinigung für Industrie und Landwirtschaft, bietet eine Lektion in Ökonomie. Darin belegt er Schritt für Schritt, warum Landwirtschaft nicht mit anderen Wirtschaftsbranchen vergleichbar ist. Er seziert die Lehre vom komparativen Vorteil, der grenzenlosen Handel nach klassischer Lehre für alle Seiten zum Gewinn machen soll: Die Landwirtschaft kann mit dem Wachstum anderer Branchen nicht mithalten, zumindest, wenn es eine an den Boden gebundene Landwirtschaft ist. Allerdings sieht Bieri auch das Wachstum der anderen Branchen äusserst kritisch, weil sie die Welt-Ressourcen übernutzen. Ihm liegt deshalb daran, die Mechanismen blosszulegen, die dieses System in Gang halten.

Rudi Beerli stellt die Vision von Uniterre vor. Diesbezüglich verweisen wir auf die letzte Ausgabe von K+P und publizieren in diesem Heft eine Reaktion darauf, siehe Seite 10.